

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr. 14.

Sonnabend, den 31. Januar 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete mit Zustimmung des Stadtgemeinderaths und mit Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde nächstkommenden Monat Februar c. beurlaubt, so wird zur Nachachtung bekannt gemacht, daß der Stellvertreter, Herr Stadtrath **David Schüller**, während dieser Zeit an jedem Wochentage Vormittags von 11—12 Uhr an hiesiger Rathsexpedition zur Erledigung der laufenden Geschäfte anwesend sein wird.

Zwönitz, am 30. Januar 1880.

Bürgermeister **Schönherr**.

Bekanntmachung.

Während des Monats Februar c. sind Sterbefälle möglichst Vormittags von 11—12 Uhr behufs Eintragung in das Sterberegister anzumelden.

Standesamt Zwönitz, am 30. Januar 1880.

Der Standesbeamte

Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der Kronprinz hat die Reise zu seiner Gemahlin und seinen Kindern nach Pegli auf unbestimmte Zeit verschoben, nachdem derselbe mehrfache und stundenlange Unterredungen mit dem Reichskanzler und sodann mit seinem kaiserlichen Vater gehabt hatte. In unseren politischen Kreisen erregen sowohl diese Konferenzen wie der Aufschub der Reise große Aufmerksamkeit; man wagt sich aber bisher kaum mit Vermuthungen darüber hervor, ob sich der Meinungsaustausch bloß auf die auswärtige Lage oder auch auf die innere Politik bezog. — Das auswärtige Amt hat ein neues Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate veröffentlicht. Im ganzen bestehen jetzt 666 deutsche Konsulatsposten, von denen 55 Berufsämter sind, und zwar 16 Generalconsulate, 36 Consulate und 3 Viceconsulate.

— Der Reichstag ist durch Verfügung des Kaisers auf den 12. Februar d. J. einberufen worden.

Oesterreich-Ungarn. Keinen Tag ohne — neuen Skandal! So scheint in Ungarn die Parole zu lauten. Jetzt wird der Abgeordnete Nagy von einem Tagesblatte sogar der Unterschlagung und der Brandstiftung beschuldigt und diese Anschuldigung findet ihre Stütze in dem Antrag eines Gerichtshofes, dem Abg. Nagy die ihm durch sein Abgeordnetenmandat zustehende Immunität aufzuheben. Auch die politischen Duelle floriren weiter. Nagy hat den Redacteur des ihn angreifenden Blattes gefordert und Baron Uechtrig will sich mit dem Nachfolger Verhoyas schlagen. — Eine Rede, die der Abg. Legationsrath v. Hübner in der deutschen Delegation des Reichsrathes über die europäische Lage hielt und worin er in besonders freundschaftlicher Weise der österreichischen Beziehungen zu Deutschland betonte, erregt großes Aufsehen und findet in Deutschland sympathischen Wiederhall.

Frankreich. Die Amnestiefrage treibt abermals ihre Blasen auf; der Ausschuß, den die Kammer zur Vorbereitung des bekannten Antrags Louis Blanc's gewählt, besteht aus drei Anhängern und 8 Gegnern der allgemeinen Amnestie. Die Regierung hat erklärt, daß sie den Antrag energisch bekämpfen werde. Gambetta's Organ, die „Rep. fr.“, die vor einigen Tagen noch gegen den Antrag kämpfte, tritt jetzt für denselben ein, woraus man ersehen will, daß Gambetta selbst für die allgemeine Amnestie gewonnen sei. — Waddington hat mit Verges, der ihn in einem durch den „Figaro“ veröffentlichten Artikel schwer beleidigte, ein Pistolenduell gehabt, wobei Verges leicht in die Brust verletzt wurde.

England. Am 3. Februar findet die Eröffnung des Parlaments statt und es kann dem Cabinet nur höchst unangelegentlich sein, daß gerade jetzt wieder ungünstige, beunruhigende Meldungen aus Afghanistan kommen. Nach einem Telegramm aus Calcutta hat General Roberts Befehl gegeben, alle englischen Posten auf einen Monat mit Lebensmitteln zu versehen, da gegen Ende dieses Monats ein

neuer Angriff seitens der afghanischen Stämme zu erwarten sei. Da klingt es denn gar nicht so unglaublich, wenn der „Times“ aus Kabul gemeldet wird: Man ziehe englischerseits den Plan, Afghanistan aufzugeben, ernstlich in Erwägung. Zu diesem Behufe soll die Königin Victoria eine Proclamation erlassen, welche ausführt: Da England keinen Streit mit dem afghanischen Volke, sondern nur mit Schir Ali hatte, und da auch der an der englischen Gesandtschaft verübte Mord gerächt sei, so würde sich die englische Armee zurückziehen und den Afghanen gestatten, sich einen beliebigen Fürsten zu wählen.

— Man erhält einen Begriff von dem im Westen von Irland herrschenden Elend, wenn man erfährt, daß allein in dem kleinen Kirchensprengel von Swinford sich nicht weniger als 9000 Nothleidende befinden. Nach einer Mittheilung aus Sligo sind 31 Personen, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie einen Angriff auf einen Gerichtsvollstrecker unternommen und denselben an der Ausübung seiner Amtspflichten verhindert hätten, dem Gerichte überwiesen worden. Die Agitatoren Brennan und Davitt sind aufgefordert worden, am vorigen Montag vor dem Queens Bench Gericht in Dublin zu erscheinen. Falls sie der Aufforderung nicht nachkommen sollten, wird ein Verhaftsbefehl gegen sie erlassen werden. — Dubliner Blätter verkündigen die bevorstehende Gründung einer neuen irischen Universität in Gemäßheit mit dem Gesetz der letzten Session. — Der irische Agitator Parnell, der sich bekanntlich auf einer Agitationsreise in Nordamerika befindet, hob in einer in Buffalo gehaltenen Rede hervor, daß Irland das Recht einer eigenen Nationalität habe. Wenn es möglich sei, dieselbe zu erlangen, müßten die Irländer ihr Blut für die Vertheidigung ihres Landes opfern. Er (Parnell) könne nicht sagen, ob eine friedliche Lösung möglich sei; wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, bliebe nichts Anderes übrig, als daß die Grundeigenthümer das Land verlassen.

Spanien. Der Conflict zwischen der Regierung und der Minorität der Cortes ist beigelegt. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo gab in der Kammer die Erklärung ab, daß es ihm fern gelegen habe, in seiner Rede vom 12. December v. J. die Minorität beleidigen zu wollen. Infolge dessen hat die Minorität beschlossen, an den Verhandlungen der Cortes wieder theilzunehmen.

Rußland. Ueber nihilistische Vorkommnisse wird berichtet: Auf einer jüngsten Spazierfahrt griff der Czar nach seinem Taschentuche in die Brusttasche seines Mantels und zog dabei, mit dem Tuche zugleich, eine zusammengefaltete revolutionäre Proclamation heraus. Es wurden sofort umfassende Recherchen unter dem Palastpersonal angestellt, welche ergaben, daß sich ein Kammerdiener zu der mehr perfiden, wie geradezu gefährlichen That hatte bestechen lassen, die Proclamation in die Tasche des Monarchen zu practiziren. — Ferner berichtet man über Beschlagnahme von Waffen, Verhaftungen Verdächtiger etc.

Tokales und Sächsisches.

Dresden, 29. Januar. Die zweite Kammer verwies gestern den Gesetzentwurf über das Amtskleid der Rechtsanwälte an die Gesetzgebungsdeputation. Der Antrag auf Wiedereinführung billiger Klassiker-Vorstellungen beim königlichen Hoftheater wurde von den Abgeordneten Lehmann und Heger befürwortet und zwar mit Rücksicht auf die unserer Zeit so nöthige Pflege des Idealen. Die Frage wird später entschieden. — Auf die Interpellation des Abg. Liebknecht antwortete Minister v. Rostiz-Wallwitz, daß die Regierung darüber, ob und in welchem Umfange die anlässlich der jetzigen Nothlage aus öffentlichen Mitteln Unterstützten aus den Reichstagswahllisten gestrichen werden sollen, jetzt keine Kenntniß habe. Die tatsächlichen Verhältnisse seien sehr verschieden und müsse es Sache der zuständigen Behörden bleiben, in jedem einzelnen Falle zu entscheiden. Jedenfalls könne er erklären, daß aus privaten Mitteln Unterstützte nicht gestrichen würden, weil dies dem Gesetz zuwiderlaufen würde; das Wahlgesetz spreche nur von einer Streichung im Fall einer öffentlichen Unterstützung. Die Beschwerde Böttger's aus Grimnitzschau wegen Schließung der dortselbst domicilirenden „Central-Kranken- und Sterbecasse der Gewerkschaft der Manufacturwaaren-, Fabrik- und Handarbeiter Deutschlands“ (beiderlei Geschlechts) ließ die Kammer auf sich beruhen. Hiernach berichtete Abg. Uhle-Plaue über die Nothstands-Petitionen aus Meerane und dem Mühlengrunde. Er hat mit dem Abg. Uhle-Glauchau die dortige Gegend bereist und sich überzeugt, daß die Noth dort in dem Maße wirklich vorhanden ist, wie sie die Petenten schildern. Abg. Ulrich legte in längerer Rede dar, daß die Ursache des Nothstandes in der zu gering lohnenden Hausindustrie zu suchen sei, die allerdings dem Fabrikanten mannigfache Vortheile biete, weshalb sie sich wohl auch so lange erhalten haben mag. Wo die Fabrik- vor der Hausweberei vorherrsche, sei der Nothstand nicht in gleichem Maße aufgetreten. Die Aufhebung der Frauen- und Kinderarbeit würde zahlreiche Familien schwer schädigen. Die neuen Zölle hätten keinen Einfluß auf den Nothstand gehabt. Abg. Kirbach: Die Nothlage herrsche nicht nur in dem Mühlengrunde, sondern auch in vielen anderen Gegenden des Voigtlandes, so in Wildenfels, Hartenstein, Mühlstross, Pausa, sowie in den Ortschaften des oberen Voigtlandes, aus denen schon im vorigen Jahre Hilferufe erschollen. Man könne also einen Antrag auf Staatshilfe nicht nur auf den Mühlengrund beschränken. Nach längerer Debatte wurde die Regierung ersucht, daß sie nach vorgängiger schleuniger Feststellung der Höhe des behaupteten ebenso wie eines etwa anderwärts in Sachsen hervortretenden Nothstandes diejenigen Maßregeln, welche in dieser Richtung etwa geboten erscheinen, in Ermägung ziehe und noch dem gegenwärtigen Landtage Mittheilung hierüber bez. Vorschläge zugehen lasse. Auf die weiteren Punkte der Petition, Frauenarbeit in Fabriken, Aufhebung der Eingangszölle, Normalarbeitstag zc., einzugehen, lehnte die Kammer ab, da dies Reichs Sache sei. Die Petition Pampels u. Gen. in Niederhauflau betr. der Nothlage der Bockva-Oberhondorfer Knappschaftscasse (Ref. Uhle-Plaue) überwies die Kammer der Regierung zur Kenntnißnahme.

Leipzig. Auf dem hiesigen Centralbahnhofe, unweit des Schönefelder Viaducts, bemerkte am Sonntag Abend der Führer einer Rangir-Locomotive, wie sich eine kurze Strecke vor der Bahn, auf der er eben angefahren kam, ein junger Mensch mitten auf das Geleise hinwarf, in der unverkennbaren Absicht, sich durch Ueberfahren tödten zu lassen. Durch schleuniges Bremsen gelang es aber dem Locomotivführer, die Maschine noch rechtzeitig zum Stillstand zu bringen, sodaß der Lebensmüde von den Räumern nur noch ein Stück auf dem Geleise fortgeschoben wurde und unverletzt blieb. Es war ein erst 22 Jahre alter Handarbeiter, der wegen längerer Arbeitslosigkeit und fehlenden Unterhaltes sich hatte das Leben nehmen wollen.

Zwickau, 28. Januar. Heute Vormittag gegen 11 Uhr ging das vor einem Schlitten gespannte Pferd eines hiesigen Besitzers in der Bahnhofstraße durch, rannte vom oberen Theile der genannten Straße bis herunter und zwar auf dem Fußwege. An der Ecke von Weisers Conditorei wurden vom Schlitten 2 Straßenbäumchen umgebrochen, von dort ging das scheugewordene Thier weiter durch die Reichenbacher- und Parkstraße an den Ziegeleien vorüber und hinter den Teichpromenaden herum nach dem grünen Hof, wo es endlich gelang, das Thier aufzuhalten. Man muß es geradezu als ein Wunder betrachten, daß keine Menschen zu Schaden gekommen sind.

Zwickau, 29. Januar. Vorgestern verunglückte in einem hiesigen Kohlenhachte der Zimmerling Gustav Adolf Schwabe aus Stern beim Holzrauben durch plötzliches Hereinbrechen von Deckengestein und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch, zu Folge dessen er im Kreisfrankenstift aufgenommen werden mußte.

Meerane. Am 27. Januar hatte die Ehefrau des Wirthschaftsbesizers Leonhardt hier einen großen eisernen Topf, angefüllt mit siedend heißem Wasser, auf die Dielen ihres Wohnzimmers gestellt. Ihr 2 Jahr alter Knabe hüpfte in der Stube umher, straukelte und fiel rücklings in den Topf. Trotz sofortiger Hilfe ist das arme Kind Tags darauf gestorben.

Pulsnitz, 28. Januar. Unsere Stadt und Umgegend befindet

sich noch immer in großer und geregter Aufregung über ein am Sonntag Abend in deren Nähe verübtes Verbrechen. Das hiesige Wochenblatt enthält folgenden Bericht vom 26. Januar: Die verehel. Frau Henriette Louise Käppler, geb. Zwickler aus Thorn, 38 Jahr alt, Mutter von 5 Kindern, wurde gestern Abend in der Zeit zwischen $\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{8}$ Uhr auf der von Pulsnitz nach Thorn führenden Straße, 500 bis 600 Schritte hinter dem Menschen Hause, überfallen und ihr mittelst eines stumpfen Instrumentes, Stemmeisens oder dergl., 12 bis 13 lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht. Auf eine Beraubung der Frau Käppler kann es der Thäter nicht abgesehen haben, die Unthat kann eher aus Nachsucht oder anderen unlauteren Gründen geschehen sein. Der Thäter ist spurlos verschwunden, möge es der Polizei jedoch recht bald gelingen, denselben zu ergreifen. Frau Käppler befindet sich in ganz hoffnungslosem Zustande.

Schreuditz, 28. Januar. Heute Vormittag brannte es in einem Hause der Paradiesgasse. Der in demselben wohnende Arbeiter K. war mit seiner Frau Morgens auf das Tagelohn gegangen und hatte die Kinder unbeaufsichtigt in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen. Diese hatten nun mit Schwefelhölzchen gespielt und damit das Bett zc. angezündet. — Wäre der Vater nicht ganz zufällig zur ungewöhnlichen Stunde einmal nach Hause gekommen, so hätten die Kinder unfehlbar erstickt müssen. Das Bett und einige Wirthschaftsgegenstände sind verbrannt. Die Feuerwehr war alarmirt, doch wurde das Eingreifen derselben nicht nöthig.

Kamenz, 26. Januar. Mit mächtig erschütterndem Getöse explodirte gestern Abend nach 11 Uhr in der Schönfärberei von J. Hoffmann der Kessel. So gewaltig auch die Störung an den umgebenden Gebäuden war und obgleich der ziemlich ganz gebliebene Kessel rückwärts auf's Dach flog, so ist doch kein Menschenleben bei dieser Katastrophe beschädigt worden.

Aus Kamenz wird über die dort vorgekommene Dampfkessel-Explosion weiter Folgendes berichtet: Es war in der Nacht des vergangenen Sonntag $\frac{1}{4}$ 12 Uhr, als ein großer Theil der Einwohner von Kamenz durch einen dumpfen Knall, verbunden mit donnerähnlichem Gerolle, erschreckt wurde und sich bald darnach die Nachricht verbreitete, daß in der Julius Hoffmann'schen Schönfärberei eine Dampfkessel-Explosion erfolgt sei. Hunderte von Menschen umstanden am Montag die Unglücksstätte, ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung. Nicht nur das umfangreiche Kessel- und Maschinenhaus, sondern auch das anstoßende große Gebäude der Färberei gleichen einem einzigen Trümmerhaufen. Den ca. 75 Ctr. schweren Dampfkessel hatte es 15 m weit auf eine 4 m hohe Mauer des Färbereigebäudes geworfen, wobei er das Sparrenwerk desselben wahrscheinlich durchgeschlagen und den Einsturz auch dieses Gebäudes herbeigeführt hat. Hätte er seinen Weg nur etwas weiter links genommen, so wäre jedenfalls die Dampfkessel mit zertrümmert und das Unglück ein unabsehbares geworden. Centnerschwere Steine und Eisenstücke bedecken weit umher den Boden. Ein dem Kesselhaus gegenüber, jenseits der Straße liegendes Gebäude sieht aus, als wenn es lange einem heftigen Bombardement ausgesetzt gewesen sei. Die Mauern zeigen eine Menge große Löcher, sämtliche Fensterscheiben sind vollständig zerplittert und sogar das Dach ist an mehreren Stellen eingeschlagen. Ein schwerer Ziegelstein muß seinen Weg durch ein Fenster genommen haben, man fand ihn in unmittelbarer Nähe eines Kindes, welches neben den Betten seiner Eltern in einer Wiege schlief. Sachverständige behaupten, daß diese Kessel-Explosion nach ihren Wirkungen zu den bedeutendsten gehöre, welche je vorgekommen. Man kann deshalb Gott nicht genug danken, daß bei all' diesem Unglück kein Menschenleben zu beklagen ist, was, wenn die Explosion zu einer andern Zeit erfolgte, wohl kaum hätte verhütet werden können.

Zetschen. Das unvorsichtige Spielen mit Feuerwaffen hat trotz der zahlreichen erschreckenden Beispiele wieder einmal ein blutiges Ende genommen. Am Sonntag unterhielten sich mehrere Commis eines hiesigen Kaufmannes, welche den Abschied des einen von ihnen, der eine bessere Stellung anzutreten bereit war, feierten, unter anderem damit, daß sie aus einem Revolver Freundschaftsschüsse abgaben. Dabe ging aber der eine Commis so unvorsichtig mit dem gefährlichen Spielwerke um, daß es sich entlud und der Schuß dem scheidenden Kameraden von rückwärts in's Schulterblatt eindrang. Der schwer Verwundete wurde in's hiesige Spital übertragen.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Auf Virginiens Frage zuckte sie ungeduldig die Achseln und entgegnete zerstreut:

„Mein Gott, thue, was Du willst. Sollte man doch wirklich glauben, ich hielt Dich eingekerkert wie eine Gefangene.“

Froh eilte Virginia fort, nahm Mantille und Hut und lustwandelte bald unter den hohen, schattigen Bäumen des Parkes. Etwas ermüdet nahm sie endlich auf einem Steinsitze dicht am Teiche Platz, sich über die Schwäne freuend, die zutraulich näher geschwommen

kamen, als Virginie einige zu diesem Zwecke mitgebrachte Brodflücke in das Wasser warf. Noch hatte sie nicht lange hier zugebracht, als sie wahrnahm, daß sich auf der benachbarten, durch ein Rosenbosquet von ihr getrennten Bank zwei Personen niedergelassen hatten. Deutlich unterschied sie eine männliche und eine klagende weibliche Stimme, welche letztere bald ganz des jungen theilnehmenden Mädchens Aufmerksamkeit auf sich zog. Offenbar war die Sprechende auf dem Spaziergange von einem Unwohlsein ergriffen worden und wünschte deshalb, möglichst rasch nach Hause gebracht zu werden. Hülfbereit trat Virginie näher und bemerkte einen älteren Herrn, der besorgt um eine ihm an Jahren gleichstehende Dame beschäftigt war.

Virginie erbot sich, an dem Ausgang der Allee einen Wagen zu bestellen, welche unerwartete Hülfe mit lebhaftem Dank angenommen wurde. Das junge Mädchen eilte davon und kam schon in kurzer Zeit athemlos mit der Meldung zurück, daß am Parkthore ein Wagen warte. Von Virginien und dem Herrn gestützt, erreichte die alte Dame mühsam den Wagen, Virginie mit Bitten bestürmend, sie bis nach ihrer Wohnung zu begleiten.

In der aristokratischen Vorstadt hielt der Wagen vor einem kleinen, schmucken, etwas von der Straße zurückliegenden, von zwei Seiten von einem Garten umgebenen Hause, an dessen Gitterthore auf einem blank polirten Messingschild die Worte standen: „Julius Rodenberg, Advokat und Notar.“ Daß der alte Herr der Notar Rodenberg selbst war, erwies sich aus den Worten einer schnell herbeieilenden Dienerin, welche ihre Herrin, unter Virginien's Beistand, in ein einfaches, doch überaus freundliches und anheimelndes Gemach des Erdgeschosses geleitete, wo sich die alte Dame durch Anwendung einiger Hausmittel, welche man wegen der öfteren Anfälle stets bereit hielt, schnell erholte und dem jungen Mädchen herzlichst für die geleistete Hülfe dankte.

Man bat Virginie nachdrücklich, noch länger zu weilen, doch fand diese es unpassend, obgleich hier Alles, die freundlichen, einfachen Leute sowohl als die gemüthliche Häuslichkeit einen höchst angenehmen und wohlthuenden Eindruck auf sie machten und sie am liebsten für immer hier geblieben wäre.

„So dürfen meine Schwester und ich dann wenigstens hoffen, Sie recht bald wieder bei uns zu sehen,“ sagte der Notar verbindlich. „Sie würden dadurch uns einsamem Geschwisterpaare eine große Freude bereiten.“

„O, Sie sind allzugütig,“ versetzte, gerührt von dem Wohlwollen, welches man ihr entgegenbrachte, Virginie. „Wenn Sie es mir erlauben, so werde ich recht häufig wiederkommen. Aber,“ fügte sie lächelnd hinzu, „gestatten Sie mir zuvor, daß ich mich Ihnen vorstelle, damit Sie doch wenigstens wissen, wem Sie Ihr Haus gastlich öffnen.“

Sie nannte ihren Namen und ihre vertrauten Beziehungen zum Hellmann'schen Hause, wobei sie mit Betroffenheit wahrnahm, wie sich plötzlich die freundlichen Züge des alten Geschwisterpaares verfinsterten und daß sofort eine verlegene Pause eintrat. Nach derselben entgegnete der Notar:

„Ihr Onkel ist ein gerader, ehrlicher und ehrenhafter Charakter, Fräulein Norden. Von Jugend auf war er mein bester und theuerster Freund, bis uns zu meinem größten Bedauern vor einigen Jahren eine Meinungsverschiedenheit trennte. Sowohl er, als aber namentlich Ihre Frau Tante würden es nur ungern sehen, wenn Sie mit uns verkehrten, und es hinter deren Rücken zu thun, — das würden Sie ebensowenig wünschen als ich. Gewähren Sie mir aber die Bitte, Fräulein Norden, sich meiner erinnern zu wollen, wenn Sie in Ihrem Leben eines Schutzes, einer Zuflucht bedürften. Erinnern Sie sich unserer, wenn Sie sich einmal einsam und verlassen fühlen sollten. Gedenken Sie dann der zwei alten Menschenherzen, die mit den besten Wünschen für Ihr Wohl erfüllt sind.“

Noch viele freundliche Worte sprach das alte würdige Geschwisterpaar zu Virginien, die mit einem Gefühl von kindlicher Zuneigung und Achtung aus dem freundlichen Häuschen schied. Rodenberg blickte ihr mit einem Seufzer nach.

„Ein so liebes Mädchen in solchen Händen zu wissen!“ flüsterte er. „O, ich mag nicht daran denken, wie dieses herzlose Weib die arme Waise quälen wird,“ versetzte mit bedauerndem Kopfschütteln Fräulein Susanna Rodenberg.

Schon war es dunkel geworden; Virginie hatte die Begleitung von Rodenberg's alter Dienerin abgelehnt, bereute es aber bald, als ihr bei dem Einbiegen in eine wenig belebte Straße ein Trupp singender und lärmender Männer entgegenkam. Sie wollte schnell umkehren, doch es war zu spät, denn schon hatten die etwas Beiräuschten das ängstliche, den besseren Ständen angehörende Mädchen bemerkt und verfolgten sie nun mit rohem Gelächter. Einer der Redsten und Gewandtesten war ihr schon so nahe, daß er sie in einer Secunde erreichen mußte.

„Mein schönes Fräulein,“ rief eine widerliche Stimme, „wollen Sie nicht meine Begleitung annehmen?“

Schon fühlte sie den Athem des Verfolgers, da wurde dieser plötzlich von einer kräftigen Hand zurückgestoßen und wie Himmelsmusik klangen dem geängstigten Mädchen die Worte entgegen:

„Wollen Sie sich meinem Schutze anvertrauen, Fräulein Norden?“

Mit einem Blick innigen Dankes sah sie empor, schlug aber die mit Thränen gefüllten Augen voll Scham und Verlegenheit zu Boden, als sie Waldow's nicht gerade freundliches Gesicht wahrte.

„O, wie danke ich Ihnen. Aus welcher Verlegenheit haben Sie mich befreit,“ stammelte sie, während sie nur zaghaft ihre kleine Hand auf seinen Arm legte.

Erst nach einer kleinen Pause sagte er ernst:

„Ich freue mich, Ihnen einen kleinen Dienst erweisen zu können, Fräulein Norden, doch würde ich Ihnen rathen, bei den jetzigen socialistischen Demonstrationen in Zukunft dieses Stadtviertel in der Dunkelheit und ohne jede Begleitung zu vermeiden. Eine junge Dame ist leicht Beleidigungen ausgesetzt, wie Sie es ja gesehen haben.“

Virginie fühlte einen leichten Tadel aus Waldow's Worten heraus.

„Ich verspätete mich und ging zudem bei diesem Gewirre kleiner mir gänzlich unbekanntem Gassen irre,“ versetzte sie.

„So wird man Sie mit Sorge daheim erwarten; lassen Sie uns daher etwas schneller gehen.“

Ein bitteres Gefühl stieg bei dem Worte „Daheim“ in Virginie empor. War das ein Daheim zu nennen, wo Niemand für sie sorgte und Theilnahme oder Zuneigung für sie hegte und wo sie sich täglich fremder und vereinsamer fühlte?

Fast schien der Professor die Gefühle seiner Begleiterin zu errathen. Zum ersten Male stieg der Gedanke an des jungen Mädchens isolirte, vereinsamte Stellung in ihm auf und fast unbewußt legte er wie schützend einen kurzen Moment seine Hand auf die ihrige, die auf seinem Arme ruhte. Virginie fühlte aber kaum die flüchtige Berührung, als sie, zitternd und erröthend, rasch ihren Arm dem seinen entzog.

„Wir sind zur Stelle,“ rief sie erleichtert aufathmend, mit beschleunigteren Schritten dem nahegelegenen Hause zuwendend. Sofort aber erkannte sie ihre Taktlosigkeit, wandte sich zu Waldow zurück, sprach in sichtlich Verwirrung einige Dankesworte und war rasch im Hause verschwunden.

Der Maler blickte ihr lächelnd nach.

„Ein liebliches, aber recht schönes Kind,“ flüsterte er.

Lizette empfing Virginie auf dem Korridor mit der Meldung, daß Frau Hellmann sie zu sprechen wünsche. Obgleich sich keiner Schuld bewußt, trat sie mit klopfendem Herzen bei ihrer Tante ein, sofort bemerkend, daß sich dieselbe in übler Stimmung befand.

„Unerhört,“ rief Frau Blanka, „ohne meine Erlaubniß fast einen halben Tag des Hauses zu verweilen. Merke es Dir, künftighin wirst Du nie wieder ohne Begleitung einen Schritt über die Schwelle setzen. Wahrlich, man macht mit Dir schöne Erfahrungen!“

Ein heftiger Unwille flammte in Virginien's Zügen auf; sie hatte sich vorgenommen, ihrer Tante Alles mitzutheilen, dieser Empfang aber verschloß ihr die Lippen. Schweigend, mit furchtlos erhobnem Haupte stand sie da, zum ersten Male ihrer Tante durch einen stolzen Blick unverhüllt ihre Abneigung zu erkennen gebend.

Frau Hellmann war betroffen von der Kühnheit des Mädchens, welche ihr zu trocken wagte und heute zum ersten Male die bisher gezeigte Unterwürfigkeit völlig außer Augen setzte.

„Ratter,“ murmelte sie und winkte gebieterisch mit der Hand, daß sie sich entfernen solle, da ihr heute mehr als je der Anblick Virginien's zuwider war. Hatte doch die Fürstin ein Interesse für dieselbe an den Tag gelegt, das geradezu unbegreiflich erschien und das sie mit Neid und Eifersucht erfüllte. Auch konnte sie sich nicht verhehlen, daß die sich überraschend schnell entwickelnde anmuthige Schönheit des jungen Mädchens in nicht zu ferner Zeit die ihre verdunkeln würde, und namentlich war ihr die jugendliche, elastisch schlankte Gestalt Virginien's ein Dorn im Auge, wenn sie damit ihre üppigen Formen verglich, die nur durch eine sie höchst beengende und dabei mit feiner Ueberlegung gewählte Kleidung verborgen werden konnten. — Jetzt sann sie, doch vergebens, über einen Plan nach, wie sie sich mit bester Manier der ihr aufgedrungenen Hausgenossin entledigen konnte. Wäre nur Hellmann nicht der Vormund des Mädchens gewesen, dann würde sich, wie sie schließlich meinte, Alles rasch arrangiren können. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Berlin. Wegen Selbstverstümmelung ist, nach der „Tribüne“, ein Soldat eines hiesigen Garde-Regiments zur Untersuchungshaft gebracht worden. Derselbe hatte sich am Sonntag in der Kaserne bei Moabit in der Absicht, sich für den Militärdienst untauglich zu machen, einen Finger der linken Hand abgehauen. Er ist ein erst im Herbst v. J. beim 2. Garde-Ulanenregiment eingestellter Rekrut.

* Ratiwor. Der Fürst von Lichnowsky ließ neulich für Nothleidende seiner Besitzungen auf dem hiesigen Markte Schuhe und Stiefeln ankaufen. Vor einigen Tagen will der Fürst zu einer Jagd Treiber haben, die dazu gegen den üblichen Lohn aufgefordert wurden. Unter ihnen waren Solche, welche von dem Schuhwerk erhalten hatten, die meinten: „Es lohne nicht, sich der paar Groschen wegen die Stiefeln zu zerreißen.“ Und die Treibjagd konnte nicht stattfinden, weil gegen Geld und gute Worte Treiber nicht zu haben waren.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz
vom 23. bis mit 29. Januar 1880.

Geburten: 10) Der unverheh. Ida Hulda Leistner hier S., Oscar Bruno.
— 11) Gutbesitzer Georg Friedrich Günther's in Dittersdorf S., Georg Friedrich.
— 12) Stellmacher Christian Gustav Weigel's hier S., Richard Bruno.

Sterbefälle: 9) Korbmacher Carl August Veier's hier L., Frida Alinda,
3 J., Nachenbräune.
Aufgebote: 3) Klempner Otto Richard Albert und Lina Auguste Gebhardt,
beide hier wohnhaft.
Eheschließungen: 3) Gutbesitzer Friedrich Immanuel Wintermann, wohn-
haft zu Mitteldorf, mit Lina Auguste Günther, wohnhaft zu Kühnhaide.

Ghemnitzer Marktpreise vom 28. Januar 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11	Mark	70	Fig.	bis	11	Mark	95	Fig.	pro	50	Kilo.
gelber	10	"	80	"	"	11	"	65	"	"	"	"
Roggen inländ.	8	"	75	"	"	9	"	50	"	"	"	"
fremder	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"	"
Braugerste	8	"	—	"	"	10	"	—	"	"	"	"
Hafer	6	"	50	"	"	6	"	65	"	"	"	"
Heu	3	"	—	"	"	3	"	75	"	"	"	"
Stroh	2	"	20	"	"	2	"	60	"	"	"	"
Kartoffeln	3	"	50	"	"	3	"	75	"	"	"	"
Butter	2	"	20	"	"	2	"	40	"	"	"	1

Bekanntmachung.

Die am 1. Februar a. c. fällige Grundsteuer pr. I. Termin ist binnen 10 Tagen und spätestens bis
zum 12. Februar 1880
bei Vermeidung executivischer Beitreibung an hiesige Stadtsteuer-Einnahme, Bahnhofstraße Nr. 123, 1 Treppe, zu entrichten.
Zwönitz, am 30. Januar 1880.
Der Bürgermeister
Schönherr.

Bekanntmachung.

Behufs Vorbereitung einer **Petition wegen Beibehaltung der Jahrmärkte** werden die Mitglieder der unterzeichneten Innungen, sowie andere Marktverantw. zu einer Besprechung nächsten **Sonntag den 1. Februar** Nachmittags 2 1/2 Uhr in
Friedrich Epperlein's Restauration in Lössnitz
eingeladen.
Die Vorstände der **Schuhmacher-Innungen**
Schneeberg, Lößnitz und Zwönitz.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von **Carl Rudolph** in **Lössnitz**

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Zwönitz und Umgegend **geschmackvolle Binserei, Fächerpalmen, Palmenzweige** von 3—9 Mark, **blühende Pflanzen**, als: Hyacinthen, Tulpen, Maiblumen, Crisen, Camellien u. s. w., ferner **feine Blattpflanzen** und alle Arten gute feinsäbige **Gemüse- und Blumen-Sämereien**.
Den Herren Landwirthen empfehle die vorzüglichsten **Kunkel- und Kohlrüben, Rapsamen, Grassamen** u. s. w.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Zischler
zu werden, kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei **Otto Richter**,
Zwönitz.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann in die Lehre treten bei **Oswald Baumann**,
Zwönitz, Dreirosengasse.

Ein braunseidenes
Shawltuch
ist aus Versehen mitgenommen worden und kann der Eigentümer dasselbe in der Exped. ds. Bl. abholen.

Frische
Windbeutel
mit **Schlagahne**, sowie
Storchener
empfiehlt **A. Morgner**, Conditor.

ff. Schweinefleisch, à Pfund 55 Pf., verkauft von heute Nachmittags 3 Uhr an **Christian Diesel**, Dreirosengasse.

Vom heute Vormittag 9 Uhr an verpfunde ich eine **fette Kuh**, à Pfd. 45 Fig.
Emil Köhler, Niederzwönitz.

Von 1. Februar an kostet ein **feines Roggenbrod** 68 Pf., denn bei den jetzigen Viehpreisen ist es nicht möglich, dasselbe billiger herzustellen.
Bäcker Oswald Schmiedel,
Niederzwönitz.

Blumentohl, große weiße Blumen — **Sellerie** — **Meerrettig** — **Zwiebeln** — **Nettigel** — **Rothrüben** — **Schwarz- wurzel** — **Borré** — **Knoblauch** und **Majoran** empfiehlt stets
Carl Rudolph, Handelsgärtner
in **Lößnitz**.

Das **Cassenlocal** des **Vorschuß-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von 3—6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

1500 Mark
habe ich in Auftrag gegen gute Sicherheit zum Ausleihen erhalten.
Commissionär **Carl Schmidt**
in **Etterlein**.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.
Verkauf in **Zwönitz** bei
Theod. Wizani.

Lampert's Balsam,

Stempel das beste **Haushmittel** gegen
Reißen — **Seyenschuh** —
Rheumatismus — **Gicht**
Gürtweh — **Nücken-** u.
Depoirt **Gliederschmerz** — **Lähm-**
ung — **Kopf-** und **Zahnschmerz** —
Frost- und **Brandwunden** in Flaschen
zu 1 und 2 M. mit genauer Gebrauchsan-
weisung in den Apotheken zu **Etterlein**
und **Zwönitz**.

Bettmässen

in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospekte und Anerkennungschriften.
F. C. Bauer,
Specialist, **Wertheim a. M.**

Todesanzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb unsere liebe Mutter
Frau Wilhelmine Barth
im Alter von 65 Jahren, was wir hierdurch tiefbetrübt anzeigen.
Zwönitz, den 30. Jan. 1880.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 1 Uhr statt, was nur hierdurch bekannt gegeben wird.

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilte beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohentelmer** in **Leipzig** und **Basel**.

Kriegerverein Zwönitz.

Nächsten **Dienstag**, den **3. Februar**, Abends 8 Uhr
Versammlung
im **Koß.** Der Vorstand.

Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. L. Ahner.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
F. L. Reißner.

Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. S. Sübner.